Darstellung des Themas 2013 wurden in der Schweiz statistisch 6.2 Prozent Frühgeborene mit einem Gestationsalter zwischen der 32. und 36. Schwangerschaftswoche registriert. Diese haben häufig Trinkprobleme und können deshalb nicht voll gestillt werden. Um Frühgeborene ab der 35. Schwangerschaftswoche im stationären Wochenbett jedoch ausreichend ernähren zu können, muss abgepumpte Muttermilch oder Formulamilch durch das Pflegepersonal oder durch die angeleiteten Eltern zugefüttert werden. Es gibt verschiedenste Zufütterungsmethoden, die jedoch vom Pflegepersonal eher unterschiedlich nach Erfahrung oder Handhabbarkeit eingesetzt werden. Der Einsatz von Zufütterungsmethoden hat Einfluss auf das spätere Stillen der Frühgeborenen.

Fragestellung Welche evidenzbasierte Zufütterungsmethode bewirkt, dass Frühgeborene ab der 35. Schwangerschaftswoche im stationären Wochenbett bei Entlassung oder im späteren Säuglingsalter ausschliesslich oder teilweise gestillt werden können?

Methode Es wurden Ergebnisse aus der wissenschaftlichen Literatur, Fachbüchern und Guidelines analysiert und diskutiert sowie Expertinnen interviewt. Ergebnisse Die Becherfütterung als Zufütterungsmethode fördert wirksam das teilweise und ausschliessliche Stillen von späten Frühgeborenen.

Schlussfolgerung Empfehlung der Becherfütterung als alternative Fütterungsmethode im stationären Wochenbett. Zur Umsetzung benötigt es Schulung des Pflegepersonals im Gebrauch des Bechers sowie Aufklärung und Anleitung der Eltern.

Darstellung des Themas: Pflegende Angehörige stellen in der Betreuung und Pflege von onkologisch erkrankten Menschen eine wichtige Ressource dar. Die Pflege und Betreuungsarbeit der pflegenden Angehörigen kann bei ihnen gesundheitliche Folgeschäden mit sich bringen. Es ist wichtig, die Personen frühzeitig und professionell zu unterstützen.

Zielsetzung und Fragestellung: Bedürfnisse von pflegenden Angehörigen sollen ermittelt werden um daraus Erwartungen an das Gesundheitspersonal ableiten zu können. Dazu sollen passende, pflegerische Interventionen gesucht werden. Aus dieser Zielsetzung lässt sich folgende Fragestellung ableiten: Welche Bedürfnisse äussern pflegende Angehörige von onkologisch erkrankten, erwachsenen Menschen im End of Life Stadium und welche evidenzbasierten1 pflegerischen Interventionen können Pflegefachpersonen anwenden um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Methode: Über den Zeitraum von August 2015 bis Februar 2016 fand eine systematische und kritische Literaturrecherche statt. Auf verschiedenen Datenbanken wurde nach relevanten Studien zu Bedürfnissen von pflegenden Angehörigen von onkologisch erkrankten Menschen gesucht. In einem weiteren Schritt wurde nach pflegerischen Interventionen recherchiert um eben diesen Bedürfnissen zu begegnen.

Ergebnisse: Von den Ergebnissen der Bedürfnisstudien wurden Erwartungen an das Gesundheitspersonal abgeleitet und in die Kategorien gewünschte Informationen, Verhaltensweise des Gesundheitspersonals, Wunsch nach emotionaler Unterstützung und Behandlung der Symptome von onkologisch erkrankten Personen, eingeteilt. Die in den Interventionsstudien enthaltenen Interventionen sind Massnahmenprogramme, welche meist auf Modellen basieren. Der Schwerpunkt der Massnahmen liegt in verschiedenen Bereichen wie Verhaltenstherapien, Beratungsgespräche, Problem- und Bewältigungsinterventionen und Informationsabgabe an pflegende Angehörige.

Schlussfolgerung: Pflegefachpersonen sollen die Bedürfnisse und Erwartungen der pflegenden Angehörigen erfassen um passende Interventionen zu finden. Somit soll verhindert werden, dass die pflegenden Angehörigen die Patienten von Morgen werden. Mit Hilfe von dem Calgary Familien Assessment- und Interventionsmodell soll das Familiensystem gestärkt und unterstützt werden. Das Modell zeigt auf, wie die Ergebnisse in der Praxis umgesetzt werden können.

Darstellung des Themas Schlafstörungen (Insomnien) im Akutspital sind ein bekanntes Thema. Zudem spielt Schlaf eine wichtige Rolle auf dem Weg der Genesung. Viele Betroffene möchten, aus Angst vor der Abhängigkeit oder weil sie bereits viele Medikamente einnehmen, keine zusätzlichen Schlafmedikamente. Aus diesem Grund werden pflegerische Interventionen zu Schlafförderung immer wichtiger und spielen eine zentrale Rolle bei Insomnien im Akutspital.

Ziel und Fragestellung Das Ziel dieser Bachelorarbeit ist die Beantwortung folgender Fragestellung: Welche pflegerischen Interventionen verhindern eine schlaflose Nacht und fördern den Schlaf bei Erwachsenen im Akutspital? Pflegerische Interventionen gegen Insomnien im Akutspital werden aufgezeigt.

Methoden Es wurde eine systematische Literaturrecherche mithilfe von Keywords durchgeführt, welche mit den Bool’schen Operatoren zusammengefügt wurden. Die Literaturreche fand auf gesundheitsspezifischen Datenbanken statt.

Relevante Ergebnisse Studien zu den Bereichen Aromatherapie, Massage, Akupressur, Musik, Gehörschutz, Augenmasken und aktive Lärmreduktion wurden gefunden. Alle gefundenen Studien zeigen Ansätze zur erfolgreichen Umsetzung pflegerischen Interventionen im Pflegealltag. Schlussfolgerung Obwohl schlaffördernde Interventionen gefunden wurden, wird weitere Forschung empfohlen. Wichtig ist, dass sich die Interventionen einfach und schnell in die Praxis umsetzen lassen.

Hintergrund: Pflegende Angehörige stellen in der Betreuung und Pflege von onkologisch erkrankten Menschen eine wichtige Ressource dar. Die Pflege und Betreuungsarbeit der pflegenden Angehörigen kann bei ihnen gesundheitliche Folgeschäden mit sich bringen. Es ist wichtig, die Personen frühzeitig und professionell zu unterstützen.

Zielsetzung und Fragestellung: Bedürfnisse von pflegenden Angehörigen sollen ermittelt werden um daraus Erwartungen an das Gesundheitspersonal ableiten zu können. Dazu sollen passende, pflegerische Interventionen gesucht werden. Aus dieser Zielsetzung lässt sich folgende Fragestellung ableiten: Welche Bedürfnisse äussern pflegende Angehörige von onkologisch erkrankten, erwachsenen Menschen im End of Life Stadium und welche evidenzbasierten1 pflegerischen Interventionen können Pflegefachpersonen anwenden um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden?

Methode: Über den Zeitraum von August 2015 bis Februar 2016 fand eine systematische und kritische Literaturrecherche statt. Auf verschiedenen Datenbanken wurde nach relevanten Studien zu Bedürfnissen von pflegenden Angehörigen von onkologisch erkrankten Menschen gesucht. In einem weiteren Schritt wurde nach pflegerischen Interventionen recherchiert um eben diesen Bedürfnissen zu begegnen. Ergebnisse: Von den Ergebnissen der Bedürfnisstudien wurden Erwartungen an das Gesundheitspersonal abgeleitet und in die Kategorien gewünschte Informationen, Verhaltensweise des Gesundheitspersonals, Wunsch nach emotionaler Unterstützung und Behandlung der Symptome von onkologisch erkrankten Personen, eingeteilt. Die in den Interventionsstudien enthaltenen Interventionen sind Massnahmenprogramme, welche meist auf Modellen basieren. Der Schwerpunkt der Massnahmen liegt in verschiedenen Bereichen wie Verhaltenstherapien, Beratungsgespräche, Problem- und Bewältigungsinterventionen und Informationsabgabe an pflegende Angehörige.

Schlussfolgerung: Pflegefachpersonen sollen die Bedürfnisse und Erwartungen der pflegenden Angehörigen erfassen um passende Interventionen zu finden. Somit soll verhindert werden, dass die pflegenden Angehörigen die Patienten von Morgen werden. Mit Hilfe von dem Calgary Familien Assessment- und Interventionsmodell soll das Familiensystem gestärkt und unterstützt werden. Das Modell zeigt auf, wie die Ergebnisse in der Praxis umgesetzt werden können.